

BIRGIT JEGGLE-MERZ, LUZERN / CHUR

Die Wortverkündigung und die „ganze“ Bibel

Zum Ort und zur Praxis einer „Verkündigungsbibel“

Eine Vollbibel, ausgestaltet für die Verkündigung in der Liturgie, kann die Bedeutung und die Einheit der Heiligen Schrift rituell erfahrbar machen und ermöglicht in nicht-eucharistischen Gottesdiensten das Lesen längerer Abschnitte. (Redaktion)

Die Idee einer „Verkündigungsbibel“ – oder auch „Lesungsbibel“ genannt – steht seit vielen Jahren im Raum.¹ Gemeint ist damit eine Ausgabe der vollständigen Heiligen Schrift explizit für die Verkündigung im Rahmen gottesdienstlicher Feiern. Anders als die herkömmlichen Mess-Lektionare, die so geordnet sind, dass die für den jeweiligen Tag entsprechend der Leseordnung vorgesehenen Perikopen zusammen präsentiert werden, handelt es sich bei einer „Verkündigungsbibel“ um eine Vollbibel, die graphisch so gestaltet ist, dass die zur Verkündigung vorgesehenen Abschnitte hervorgehoben und für den Vortrag im gottesdienstlichen Kontext eingerichtet sind, aber dennoch der vollständige Text der Heiligen Schrift geboten wird.² Eine solche Vollbibel eröffnet die Möglichkeit, längere Abschnitte aus einem Buch der Heiligen Schrift im Rahmen eines Gottesdienstes zur Verlesung zu brin-



**Prof. Dr. Birgit
JEGGLE-MERZ**

ist Professorin für Liturgiewissenschaft an den Hochschulen in Chur und Luzern und engagiert sich u. a. in der liturgischen Bildungsarbeit; von 2011–2019 war sie Zentralpräsidentin des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks.

Bild: Universität Luzern

- 1 Vgl. z. B. Benedikt KRANEMANN: Wort – Buch – Verkündigungsort. Zur Ästhetik der Wortverkündigung im Gottesdienst, in: Martin KLÖCKENER/Arnaud JOIN-LAMBERT (Hg.): Liturgia et Unitas. Liturgiewissenschaftliche und ökumenische Studien zur Eucharistie und zum gottesdienstlichen Leben in der Schweiz. *Études liturgiques et œcuméniques sur l'Eucharistie et la vie liturgiques en Suisse*. FS Bruno Bürki. Fribourg/Genf 2001, 57–71; Heinz-Günther SCHÖTLER: Die Bibel kanonisch lesen – auch in der liturgischen Leseordnung, in: *Bibel und Liturgie* 84 (2011) 112–127.
- 2 Im französischsprachigen Raum ist eine derartige Vollbibel für den liturgischen Gebrauch erst vor wenigen Jahren erarbeitet worden. Einen Einblick in diese Ausgabe bietet: http://bibleliturgie.com/extraits_bible.html#bible_GF (Zugriff: 28. Oktober 2019). Vgl. auch Jean-Marie AUWERS: Die liturgische Bibelübersetzung in französischer Sprache, in: *Heiliger Dienst* 70 (2016) 149–155.

gen oder auch solchen Passagen der Heiligen Schrift Raum zu geben, die von der Leseordnung für die Messfeier ausgespart worden sind. Eine Vollbibel für den gottesdienstlichen Gebrauch würde den Feiernden aufzeigen, dass die ganze Schrift, das Alte und Neue Testament, in ihrer Fülle und Vielsprachigkeit als Wort Gottes anerkannt wird.

Gedacht ist eine solche „Verkündigungsbibel“ nicht als Konkurrenz zu den Mess-Lektionaren oder zum Evangeliar, sondern für gottesdienstliche Feiern, die das Wort Gottes in das Zentrum des liturgischen Geschehens stellen wollen.³ In erster Linie ist hierbei an Wort-Gottes-Feiern zu denken, die – so ein Wort Benedikt XVI. – „bevorzugte Gelegenheiten der Begegnung mit dem Herrn“ (*Verbum Domini* 65) darstellen, oder auch an Vigilien, ökumenische Gottesdienste oder Gottesdienste, die auf die gemeinsame Feier bestimmter Gruppen ausgerichtet sind.

■ Die Vollbibel im Gottesdienst als alte Praxis der Kirche

Eine solche Vollbibel für den Gottesdienst ist jedoch kein Novum.⁴ Als sich die Praxis etablierte, dass die Christen in ihren Versammlungen aus den „Denkwürdigkeiten der Apostel“ und aus den „Schriften der Propheten“⁵ vorlasen, brauchte es auch ein Medium, das die entsprechenden Texte bereithielt. Die auf diese Weise liturgisch anerkannten Schriften wurden dann in einem längeren Prozess als die eine Heilige Schrift zusammengeführt. Das Konzil von Hippo 393 verfügte später, dass in der Liturgie nur die kanonisch anerkannten Schriften verlesen werden sollten, und begründete gleichzeitig die Zugehörigkeit zum Kanon mit der Verwendung der Schriften in der Liturgie.⁶ Die liturgische Rezeption biblischer Schriften war also ein entscheidendes Argument für die Anerkennung als kanonisches Buch.⁷ Leseordnungen, die zunächst für bestimmte Festtage, dann für die Sonntage und schließlich (nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil) auch für die Werktage die Lesungstexte genau „zurechtschnitten“, also perikopierten, entwickelten sich erst nach und nach – anfangs noch unter Beibehalten der Verwendung von vollständigen Bibelhandschriften im

3 Vgl. Birgit JEGGLE-MERZ: Das Wort will Ereignis werden, oder: Prolegomena zu einer Theologie der Wort-Gottes-Feier, in: Benedikt KRANEMANN / Andreas ODENTHAL / Kim DE WILDT (Hg.): Zwischen-Raum Gottesdienst. Beiträge zu einer multiperspektivischen Liturgiewissenschaft. Stuttgart 2016 (Praktische Theologie heute), 151–169.

4 Vgl. Alexander ZERFASS: Das Buch der Bücher in der Liturgie. Überlegungen zum gottesdienstlichen Gebrauch einer Verkündigungsbibel, in: Heiliger Dienst 70 (2016) 128–140, hier 128–130.

5 JUSTIN: I. Apol. 67.

6 „Ut praeter scripturas canonicas nihil in ecclesia legatur sub nomine divinarum scripturarum“ (CChr.SL 149, 43); vgl. Martin KLÖCKENER: Bibel und Liturgie – Anmerkungen zu ihrer inneren Beziehung nach dem postsynodalen Schreiben „Verbum Domini“, in: Liturgisches Jahrbuch 62 (2012) 157–180, 161.

7 Birgit JEGGLE-MERZ: Die Feier des Wortes Gottes in der Liturgie, in: Heiliger Dienst 70 (2016) 99–108.

Gottesdienst. Erst ab dem 11./12. Jahrhundert kamen Perikopenbücher auf, die nicht mehr den vollen Text der Bibel boten, sondern nur mehr die zur Lesung bestimmten Abschnitte in ihrer liturgischen Ordnung. Auf diese Praxis hat die Liturgiereform im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils zurückgegriffen, als man entschied, die Perikopen aus dem Plenarmissale wieder herauszulösen. Das Votum für eine „Verkündigungsbibel“ geht nun noch einen Schritt weiter: Es geht um die Wiedergewinnung der „ganzen“ Heiligen Schrift für die gottesdienstliche Praxis.

■ Bibel und Liturgie

In der besonderen Bedeutung des Wortes Gottes für das Leben als Christ und Christin liegt es begründet, in heutiger Zeit wieder für eine solche „Verkündigungsbibel“ zu votieren. Bei der Verkündigung des Wortes Gottes in der Liturgie geht es ja weder um das Erzählen einer Geschichte, die von Gott handelt, noch um einen Disput über eine wichtige Glaubensfrage. Vielmehr will die Liturgie das in den Büchern der Heiligen Schrift festgehaltene Heilshandeln Gottes als im Heute wirkmächtig erfahren lassen. Deshalb inszeniert die Liturgie das gehörte Wort Gottes als Ort der Gegenwart Gottes selbst.⁸

Die Bibel ist nicht einfach eine Sammlung von Texten. Ihr innerstes Wesen erschließt sich erst, wenn man sie erfasst als „die Sammlung der authentischen Zeugnisse des Glaubens all der Generationen, an denen der eine wahre Gott über die langen Zeiten hin sein Heil gewirkt hat“⁹. Die Autoren der biblischen Schriften bezeugen Erfahrungen mit dem Heil wirkenden und Heil verheißenden Gott. Da ist zunächst der Gott, in dem die Welt und alles in ihr gründet. Dieser Gott bewahrt seine Schöpfung durch die Zeiten und rettet immer wieder neu. „In einer zweiten Ebene der Erfahrung mit Gott kommt es aber Menschen zu, kraft des Glaubens an den so handelnden Gott, seine Taten und sein Wesen bekennend das Handeln Gottes als ‚Heil‘ zu erkennen und Gottes Herrschaft unter den Menschen zur Geltung zu bringen.“¹⁰ Wo Spätere diese authentischen Zeugen des Heilshandelns Gottes anerkennen, eröffnen sie, der

-
- ⁸ Vgl. Christoph FREILINGER/Werner URBANZ/Michael ZUGMANN: Dynamik der Wortverkündigung, in: Birgit JEGGLE-MERZ [u. a.] (Hg.): Das Wort hören und den Tisch bereiten. Die Liturgie mit biblischem Auge betrachten. Stuttgart 2015 (LuBiLiKOM 2), 9–32; Gunda BRÜSKE: Denn heute hast du zu uns gesprochen durch das Wort der Schrift. Rituelle Inszenierung im Dienst der Schriftverkündigung, in: Heiliger Dienst 70 (2016) 109–117; DIES.: „Sei gegrüsst, du Wort ...“. Erkundigungen zur rituellen Inszenierung des Wortes Gottes, in: Liturgisches Jahrbuch 66 (2016) 94–114; Stefan BÖNTERT: Bibelverkündigung in der Liturgie als ästhetische Herausforderung, in: IKZ Communio 46 (2017) 603–613.
- ⁹ Angelus A. HÄUSSLING: Biblische Grundlegung christlicher Liturgie. Das Beispiel der Tagzeitenliturgie, in: DERS.: Tagzeitenliturgie in Geschichte und Gegenwart. Historische und theologische Studien. Hg. v. Martin KLÖCKENER. Münster 2017 (LQF 100), 302–310, 302.
- ¹⁰ HÄUSSLING: Biblische Grundlegung, 303.

Ursprungstaten gedenkend, ein neues „Heute“ des Heils. Somit sind im Alten und Neuen Testament festgehaltene Ereignisse Paradigmen, an denen das Wirken Gottes noch in der Gegenwart identifiziert und von den Glaubenden anerkannt werden kann. „Als von Zeugen getragenes Dokument einer Geschichte stiften die Berichte der Bibel den später aufgrund der Bibel Glaubenden die Möglichkeit der Identifikation mit jenen, die als die authentischen Zeugen ausgewiesen wurden.“¹¹

Wenn das in der Bibel überlieferte und in der Liturgie zu Gehör gebrachte Wort für die heute Lebenden nicht nur historische Bedeutung hat, sondern den Hörenden Gegenwart erschließt, dann ist es nicht mehr als recht und billig, dass „die Schatzkammer der Bibel“ (*Sacrosanctum Concilium* 51) noch weiter geöffnet wird, als es die revidierte Perikopenordnung für die Eucharistiefeier vorgenommen hat.

■ Hörerfahrungen und rituelle Dimensionen

Für die meisten Gottesdienstfeiernden erschöpfen sich die Erfahrungen mit der Verkündigung des Wortes Gottes auf den Wortgottesdienstteil der Eucharistiefeier. Hier ist ihnen die Gestalt vertraut, die das Verkündigungsgeschehen angenommen hat. Neue, weitere Erfahrungsräume mit dem Wort Gottes erschließen sich, wenn die Wortliturgie eine andere, modifizierte Gestalt annimmt. Wer anders als in der Leseordnung der Messe üblich nicht nur ein „Häppchen“ aus einem biblischen Buch hört, sondern einen längeren Abschnitt, der kann sich „inhören“ und sich u. U. auf neue Weise dem Wort Gottes nähern. Bücher der Heiligen Schrift, wie z. B. das Hohelied, ein Buch, das sich im Mittelalter und in der Mystik großer Beliebtheit erfreute, aber von der Leseordnung ausgespart wurden, könnten neue Erfahrungen mit dem Gott der Liebe initiieren. Oder: Wer einen Psalm beispielsweise nicht nur als Ausschnitt von einzelnen Versen hört, wie die Leseordnung die Psalmen oft darbietet, sondern in seiner ganzen Fülle und ggf. sogar noch im Zusammenhang der Psalmen, die ihn umgeben und mit Stichwortverkettungen erschließen helfen, dem könnten sich neue Hörräume eröffnen.¹² Auch in Hinblick auf eine rituelle Ausgestaltung bieten sich zusätzliche Möglichkeiten an. So sieht die Schweizer Wort-Gottes-

¹¹ Angelus A. HÄUSSLING: Die Bibel in der Liturgie der Tagzeiten, in: DERS.: Tagzeitenliturgie in Geschichte und Gegenwart, 91–110, hier 92.

¹² Das liturgische Buch für Wort-Gottes-Feiern an Werktagen sieht vor, dass die Wortliturgie einen Psalm ins Zentrum des Verkündigungsgeschehens stellt (vgl. Versammelt in Seinem Namen. Tagzeitenliturgie – Wort-Gottes-Feier – Andachten an Wochentagen. Werkbuch. Hg. v. den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz i. A. der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, des Erzbischofs von Luxemburg und des Bischofs von Bozen-Brixen. Trier 2008, 24).

Feier für die Sonntage¹³ beispielsweise eine reichhaltigere rituelle Inszenierung der Wortliturgie vor, wenn zu Beginn der Wortverkündigung zunächst eine Prozession mit dem Lektionar¹⁴ vorgesehen ist, in dessen Zentrum eine Begrüßung des Wortes steht:

„Sei gegrüßt, du Wort, das der Welt den Anfang gab. Sei gegrüßt, du führst dein Volk durch die Zeit. Sei gegrüßt, du bleibst in Ewigkeit. Sei gegrüßt, Gottes Wort: Wirke in uns“ (Nr. 13 A).

Im Anschluss an die Verkündigung des Evangeliums wird eine Prozession zum Ort des Buches vorgeschlagen, die mit folgendem Lobpreis beendet werden kann:

„Gepriesen bist du, Herr unser Gott, denn heute hast du zu uns gesprochen durch das Wort des Evangeliums. Dein Wort fordert uns heraus, dein Wort festigt unsere Hoffnung. Gepriesen sei dein heiliger Name, Vater, Sohn und Heiliger Geist“ (Nr. 22).

Um die Bibel als das wirkmächtige Wort Gottes den Feiernden näher zu bringen, wird man in Zukunft wohl den Riten und Zeichen, die die Wortverkündigung begleiten, größere Beachtung zukommen lassen müssen.¹⁵ Das Buch, das das Wort Gottes enthält, den Hörenden beispielsweise erhoben zu präsentieren und dazu lobpreisend zu akklamieren oder mit Weihrauch und Kerzenlicht den im Wort gegenwärtigen Christus zu ehren, das alles ist kein überflüssiger Zierrat. Diese rituelle Inszenierung steht im Dienst der Begegnung der Versammelten mit Gott durch die Realpräsenz Christi in seinem Wort. Nicht allein der Verstand lässt begreifen, dass im Wort der Auferstandene den Feiernden seine Gegenwart schenkt. Oft sind es gerade die sinnlich-symbolischen Dimensionen die ein Be-greif-en ermöglichen. Der Sorge um die Ästhetik der Wortliturgie kommt daher heute erhebliche Bedeutung zu.

■ Das Erscheinungsbild einer „Verkündigungsbibel“

Eine „Verkündigungsbibel“ wird ein gewichtiges Buch sein. Aber dieses Gewicht entspricht auch der Bedeutung des Wortes Gottes für die Liturgie. In der Buchgestalt kann und darf zum Ausdruck kommen, dass die in ihm festgehaltenen Texte zur Begegnung mit Gott in seinem Wort einladen wollen.

13 Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag. Hg. v. Liturgischen Institut in Freiburg im Auftrag der Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz. Fribourg 2014.

14 An die Möglichkeit der Realisierung einer „Verkündigungsbibel“ glaubte man 2014 bei der Approbation noch nicht.

15 Vgl. BÖNTER: Gottes Wort sehen, 604.